

KMD aktuell

Das Magazin für Sie zum Mitnehmen!

EINBLICK

Fachkliniken stellen Personal
für Corona-Stationen



AKTUELL

Drei Chefärzte zum Darmkrebsmonat März

REPORTAGE

Pflegende der A 4.2 sind ein echtes Superteam

AKTUELL

Darmspiegelung schützt
vor Darmkrebs 3

REPORTAGE

Station A 4.2 lebt Kompetenz,
Empathie und Fürsorge 4/5

GLÜCKWUNSCH | RÄTSEL 6

LIVE-TICKER

Digitales Hinweisgebersystem
hilft besser zu werden 7

IM GESPRÄCH

Dr. Petra Bohnhardt im
Interview zu aktuellen Themen 8/9

EINBLICK

Covid-Patienten werden auf
zwei Stationen behandelt 10/11

BLICKPUNKT

Eltern sahen Baby wegen
Corona nur per Video-Chat 12/13
Pfarrer Jens Schmiedchen
komplettiert Seelsorgerteam 13

KOOPERATION

Seniorenwohnanlage soll im
Sommer 2021 fertiggestellt sein 14

SERVICEANGEBOTE

Angebote unseres Hauses 15
Chefärzte und Ansprechpartner 16

**Titelfoto:**

Oberarzt Dr. Thomas Reichel, der die Corona-Station leitet, schließt 2022 seine Zusatzweiterbildung zum Infektiologen ab. Der Internist strebt dann auf dem Gebiet Kardiologie einen weiteren Facharzttitel an.

Liebe Leserinnen und Leser,

seit einem Jahr begleitet und beeinflusst die Pandemie nun schon unser aller Leben. Das stellt die Beschäftigten im Gesundheitsbereich vor ganz besondere Herausforderungen. In unserem Klinikum musste der Corona-Bereich mittlerweile auf zwei Stationen ausgebaut werden. Hinzu kommen Beatmungsplätze in der Intensivmedizin. Um die Versorgung der Covid-Patienten in höchster Qualität und in vollem Umfang sicherstellen zu können, arbeiten auf den beiden Stationen auch Ärzte und Pflegende aus allen anderen Kliniken unseres Hauses. Dennoch können zusätzliche Dienste nicht immer verhindert werden. Deshalb an dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön an alle Beschäftigten, die mit ihrem täglichen Engagement, mit Professionalität, Empathie und Fürsorge dafür Sorge tragen, dass Covid-Patienten ihre Krankheit möglichst schnell und gut überstehen. In Eigenregie organisieren wir derzeit auch die Impfaktion für Beschäftigte. Die Impfbereitschaft ist in unserem Klinikum sehr hoch. Umso bedauerlicher ist, dass wir nicht genug Impfstoff erhalten. Wir hoffen auch hier auf möglichst baldige Besserung.

Ihre

Dr. Petra Bohnhardt,

Geschäftsführerin KLINIKUM MAGDEBURG gemeinnützige GmbH

Impressum**Herausgeber:**

KLINIKUM MAGDEBURG gGmbH
Birkenallee 34, 39130 Magdeburg
PF 1220, 39002 Magdeburg
Telefon: 0391 791-0
Telefax: 0391 7912192/65
E-Mail: info@klinikum-magdeburg.de
Internet: www.klinikum-magdeburg.de
Dr. Petra Bohnhardt (v.i.S.d.P.)

Redaktion, Satz, Layout:

AZ publica GmbH
Agentur für Kommunikation | PR |
Qualitätsmanagement
Albert-Vater-Str. 70, 39108 Magdeburg
Telefon: 0391 7310677
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Foto:

KLINIKUM MAGDEBURG gGmbH;
AZ publica GmbH; Ingimage (1)

Druck:

Max Schlutius Magdeburg GmbH & Co. KG

Darmspiegelung ab 50 bzw. 55 Jahren ist sicherster Schutz vor Darmkrebs

Darmkrebs zählt bei Frauen und Männern zu den drei häufigsten bösartigen Erkrankungen. Trotz vieler Therapiefortschritte ist die Früherkennung die beste Chance auf Heilung. Anlässlich des Darmkrebsmonats im März sprach Uwe Seidenfaden mit den Chefarzten Prof. Dr. Karsten Ridwelski, Prof. Dr. Christoph Kahl und Dr. Thomas Gottstein.



Prof. Dr. Karsten Ridwelski, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie



Prof. Dr. Christoph Kahl, Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin



Dr. Thomas Gottstein, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie

„In den Frühphasen der Tumorentwicklung treten keine Symptome auf“, so Dr. Thomas Gottstein, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie. Deshalb ist die Darmspiegelung die beste Methode, sehr frühe Vorstufen von Darmkrebs, die so genannten Darmpolypen, zu erkennen. Gleichzeitig können dabei kleine, verdächtige Areale abgetragen, geborgen und anschließend feingeweblich untersucht werden.

Fachgesellschaften und gesetzliche Krankenkassen empfehlen Darmspiegelungen bei Männern ab dem 50. und bei Frauen ab dem 55. Lebensjahr mit Wiederholung nach zehn Jahren. Für Menschen mit erhöhtem erblichen Krebsrisiko und chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen sind Früherkennungsuntersuchungen bereits deutlich früher und in ggf. kürzeren Abständen ratsam. Weisen Symptome auf Darmkrebs hin, raten Mediziner unbedingt zur Koloskopie. „Diese Untersuchungen bieten wir in Zei-

ten des Corona-Lockdowns weiterhin an“, so Dr. Gottstein. Und sein Chefarzt-Kollege Prof. Dr. Karsten Ridwelski, Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, ergänzt, dass bislang alle notwendigen onkologischen Behandlungen im zertifizierten Darmkrebszentrum auch durchgeführt werden. Die Zahl der mit Darmkrebs behandelten Patienten am Klinikum sei laut Ridwelski seit über zehn Jahren konstant.

Vorausgehende Chemo kann Operation erleichtern

Die drei Chefarzte stehen für Interdisziplinarität. Krebsmediziner setzen darauf vor allem, weil Tumorbehandlungen dank jüngster molekularbiologischer Erkenntnisse zunehmend vielfältiger und zugleich individueller werden. Zusätzlich zu den operativen Möglichkeiten sowie den Strahlen- und Chemotherapien haben sich neue medikamentöse Behandlungen bewährt, die das Leben von Patienten mit Metastasen verlängern und de-

ren Lebensqualität verbessern können. Darauf verweist Prof. Christoph Kahl, Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin. Vor Beginn einer solchen Therapie muss der Tumor allerdings vom Pathologen speziell untersucht werden. „Nur wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind, profitiert der Patient von diesen Therapien“, so Kahl.

Teil der modernen Krebstherapie sind zugleich „Neoadjuvante“ (der Operation vorausgehende) Chemo- und/oder Strahlentherapien. Sie sollen die Tumorgöße beim Enddarmkrebs verkleinern, um das OP-Ergebnis zu verbessern und operative Nebenwirkungen zu verringern. Derzeit wird in klinischen Studien, an denen auch das Magdeburger Darmkrebszentrum beteiligt ist, untersucht, ob neoadjuvante Radiochemotherapie Operationen sogar erübrigen können. Ein endgültiges Urteil dazu kann erst nach Abschluss der Studie gefällt werden.

Ein Superteam: Die A 4.2 lebt Kompetenz, Empathie, Fürsorge

Speiseröhre, Magen, Darm, Leber, Galle, Bauchspeicheldrüse. Patienten, die auf der A 4.2, der gastroenterologischen Station, versorgt werden, leiden unter Krankheiten des Verdauungstrakts. Im Schnitt liegen hier 35 Kranke. Mehr als die Hälfte ist, auch aufgrund des hohen Alters, schwerst pflegebedürftig.



Lückenlose Dokumentationen sind wichtig. Sie gehören heute mit zu den umfangreichen Aufgaben des Pflegepersonals. Hier Bärbel Grimm.

Da ist es gut, wenn auch ohne große Worte alles reibungslos funktioniert. Ein Blick, eine Geste genügen und die Kollegin weiß, was zu tun ist oder auch wie es gerade um die andere steht. „Wir sind ein eingespieltes Team“, sagt Annett Lemche, „können uns aufeinander verlassen, vertrauen uns.“ Viele im Team arbeiten seit Jahren, manche gar

seit Jahrzehnten zusammen. Bärbel Grimm und Annett Lemche etwa kennen sich bereits seit der Zeit im Altstadt Krankenhaus. Auch dort waren sie auf der gastroenterologischen Station, mit der sie 2007

nach Olvenstedt umgezogen sind. „Wir waren die einzigen, die als Team zusammengeblieben sind.“ Genau das ist zu spüren. Im freundlichen, trotz aller Hektik manchmal sogar fröhlichen Miteinander, in der unbedingten Professionalität, in der Liebe zum Beruf. „Ich komme immer gern zur Arbeit, mag sein, was will“, sagt Bärbel Grimm, die jahrelang wegen ihrer Kinder, die heute erwachsen sind, nur Nachtdienste geschoben hat.

Patienten wie Außenstehende erleben dankbar Empathie und Fürsorge der Pflegenden. Gerade in der Gastroenterologie mit vielen chronisch kranken Patienten, die immer mal wieder stationär behandelt werden müssen, ein ganz, ganz wichtiger Faktor zur Gesundung. Da ist die Mutter mit einem bösartigen Tumor, der ältere Herr mit Morbus Crohn, der Alkoholiker mit Leberzirrhose. „Wir kennen sie, ihre Geschichten und Schicksale. Das



Während Christin Kasten die Infusion am Bett einer Patientin erneuert, spricht sie aufmunternd und liebevoll mit ihr.



Die Pflegenden der Gastroenterologischen Station. Mit auf dem Foto Chefarzt Dr. Thomas Gottstein (hinten, 7. v. l.) und der 1. Oberarzt Dr. Johannes Adler (hinten, 5. v. l.). Ärzte und Pflege zeichnet ein gutes Miteinander aus.

macht es auf der einen Seite leichter, ist bei schweren Verläufen aber manchmal nicht leicht zu verkraften“, sagt Bärbel Grimm. Sie denkt an den Mittvierziger, der nach dem Unfalltod seiner Frau und der Kinder zum Trinker wurde. „Die Sucht hat ihn schwer krank gemacht. Traurig.“

Lösungen hat die Pflege meist gleich parat

Weil eine Kollegin wegen Corona-Quarantäne ausgefallen ist, hat Bärbel Grimm am Wochenende einen zusätzlichen Nachtdienst übernommen. Auch das Wochenende von Annett Lemche ist deshalb kürzer. Sie hat drei schulpflichtige Kinder. Arbeit plus Zusatzdienste und Familie unter einen Hut zu bringen, das wird auch für Christin Kasten, die Mutter einer dreijährigen Tochter ist, manchmal zum Spagat. „Wir reden auch über Persönliches miteinander, geben uns gegenseitig Tipps,



Annett Lemche dosiert die Medikamente für die 35 Patienten. In Corona-Zeiten liegen auf der Station auch Patienten anderer Kliniken.

wie wir z. B. Privates besser händeln. Zum Glück stehen unsere Familien zu uns. Sie wissen ja auch, dass wir unsere Arbeit lieben.“

„Egal, was ist, ob Pläne umgestellt, Dienste verschoben, Zusatzaufgaben übernommen oder wie jetzt Patienten aus anderen Fachkliniken mit versorgt werden müssen, in diesem Bereich gibt es nie Probleme“, sagt Kerstin Hierse, die die Station seit einem Jahr vertretungsweise mit leitet. „Meist ist die Lösung schon da, ehe ich überhaupt etwas sagen kann. Jammern oder Klagen höre ich eigentlich nie.“ Dabei bringt die hohe Zahl der Schwerstkranken die 15 Pflegenden oft auch physisch und psychisch an ihre Grenzen.

„Auf alle ist Verlass – fachlich, menschlich, kollegial. Respekt und Hochachtung“, sagt Dr. Thomas Gottstein. Der Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie hatte vor seinem Studium selbst im Pflegebereich gearbeitet und weiß, wie hart der Job sein kann. Allein dadurch bekommt sein Lob ungleich mehr Gewicht.

Wir gratulieren im Februar und März

zum 25-jährigen Jubiläum

Birgit Kaupke

Chefarztsekretärin



Rätsel-Spaß – Raten Sie mit!

Endspielteilnehmer	german. Blasinstrument	ein Pflanzenstiel	biblischer König	Mai-länder Opernhaus	Chronometer	Segelboottyp	kirchlicher Amtsbereich	Begründer des Christentums	französischer Maler † 1919	Wagenkolonne
					dt. Schauspieler (Horst)					
nützlich		Opfertisch			süßer Brotaufstrich (Mz.)	leicht-sinniger Fahrer				
Kurort in Graubünden			männlicher Verwandter	Dargebrachtes				französischer unbest. Artikel		
		Meeresfisch	Mineralfett für Salben					Kunststoffgewebe		
spanischer Ausruf	Prügel (ugs.)			Unfug, Spaß		Stadt an der Weißen Elster		Spielkartfarbe		
Gerippe				Emirat am Persischen Golf	Aasvogel					Rotationen
			Bußempfindung	geometrischer Körper				span. Halskrause (16. Jh.)	nicht ausgeschaltet	
sehr starker Wind	Teile des Gebisses	Mitbesitz	Bilder-rätsel			gegen Geld leihen	durchsichtig			
Schlagersänger (Frank)				Schiff in Gefahr	ein Gebäck					
		minder, weniger	Wickelkleid der Inderin			elektr. geladenes Teilchen			Trinkgelage	
Dienstgrad		wachsen					ehem. Einheit für den Druck	übermäßig		
Tierpflege			Düsenflugzeug		erforderliche Menge	ein Kontinent				
inneres Organ			heimische Ölpflanze	Jagdergebnis				Kursabstand (Börse)		
		Edelmetallgewicht	Fischeier			kleiner Rat	Lebensgemeinschaft			
Gallertmasse	Hawaii-Blumenkranz	Verbrechen		sprachbegabter Singvogel	wach rütteln					
nicht kurz			kurz für: eine	kleine Sunda-insel		Weißhandgibbon			Fremd-wortteil: aus	
Notlage	Be-notung						Segelkommando: wendet!			
			zum Haus gehöriger Platz		detaillierte Beurteilung					

christ.media - GW 20

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

„Whistleblowing“: Nichts ist so gut, um es noch besser zu machen

Ein Kollege, vielleicht sogar ein Vorgesetzter ignoriert, verletzt Regeln, vielleicht unterläuft sogar ein Fehler. Was tun? Wegsehen oder ansprechen? So falsch das erste, so schwer das zweite. Im Klinikum wurde deshalb ein neues Hinweisgebersystem etabliert, an das Regelverstöße anonym gemeldet werden können. Wichtigstes Ziel: Schaden abwenden.

Potenzielle Risiken frühzeitig erkennen, Schaden verhindern und aufdecken. Um nicht mehr und nicht weniger geht es beim Hinweisgebersystem „Whistleblowing“ (wörtlich: in die Pfeife blasen; hier steht der englische Begriff für aufdecken, enthüllen). Und dabei kann jeder helfen. Alle Informationen oder

Hinweise, die von Mitarbeitenden oder auch Geschäftskunden auf der digitalen Plattform (www.bkms-system.com/klinikum-magdeburg oder www.klinikum-magdeburg.de/überuns/Compliance) anonym abgegeben werden können, landen direkt und zielgerichtet bei dem jeweils Verantwortlichen der zugeordneten Bereiche Compliance (Einhaltung von Gesetzen, Regeln, Normen), Datenschutz oder CIRS (patientengefährdende Beinahefehler). Oberstes Prinzip ist der Schutz des Hinweisgebers.

Michael Schwarzbach von der Stabsstelle Innenrevision und Compliance verweist auf die entscheidenden Fragen: Wer? Wie? Was? Wo? Wann? „Das hilft den Adressaten schnell zu identifizieren, wo es hakt.“ „Das hat nichts mit anschwärzen zu tun, sondern hilft einfach besser zu werden.“ Zu spezifischen

Risiken zählt der Innenrevisor z.B. fehlerhafte Abrechnungen, Vorteilsnahme und Bestechlichkeit, unsachgemäße Einflussnahme auf Beschaffungs-, Verordnungs- oder Therapieentscheidungen.

„Obwohl das Klinikum laut EU-Richtlinie erst ab 2021 verpflichtet ist ein Hinweisgebersystem zu betreiben, arbeiten wir bereits seit 2017 mit ‚whistleblow.org‘ und haben gute Erfahrungen gemacht. Rund 60 Hinweise, durchschnittlich einer pro Monat, sind eingegangen.“ Gezeigt habe sich auch, dass dies weder Mobbing noch Denunziantentum Tür und Tor geöffnet habe. Es sei gut, Dinge in rechtlicher Grauzone ansprechen zu können, ohne sich selbst einem Konflikt auszusetzen. „Dennoch ist es immer besser, Fehlverhalten oder Verstöße direkt im eigenen Bereich anzusprechen. Das ist nicht für jeden Mitarbeitenden und jeden Fall der passende Weg. Deshalb und als letzte Eskalationsstufe gibt es unser anonymes, digitales Hinweisgebersystem.“



von links: Carsten Klinder, Datenschutz- und Informationssicherheitsbeauftragter; Michael Schwarzbach, Innenrevision und Compliance; Susanne Braumann, Maik Sand und Iris Zimprich Mitglieder der Arbeitsgruppe Compliance; Doreen Frome und Andreas Padberg, Mitglieder des CIRS-Teams

Diese Hinweise sind wichtig:

- Korruption/Bestechung
- Betrug/Untreue/Unterschlagung/Diebstahl
- Verletzung von klinikinternen Regelungen und Gesetzen
- Gewalt/Bedrohung/Misshandlung
- Diskriminierung/Belästigung/Mobbing
- Informationssicherheit und Datenschutz
- CIRS (patientengefährdende Beinahefehler)

In der Pandemie bewähren sich Kompetenz und unsere Verpflichtung

Corona, Pflegekräftemangel und die Mammutaufgabe, das Klinikum in eine gute, wirtschaftlich stabile Zukunft zu führen: Der Aufbruch zu neuen Ufern könnte spannender sein, als Dr. Petra Bohnhardts Einstieg in die Geschäftsführung des Klinikums.



Dr. Petra Bohnhardt ist seit fünfzehnhalb Monaten Geschäftsführerin des Klinikums.

Beginnen wir bei Corona.

Welchen Einfluss hat die Pandemie auf Ihren Arbeitsalltag?

Vieles ordnet sich dem unter. Das ist doch klar. Wir haben ein Krisenmanagement etabliert, das wöchentlich entsprechend der pandemiebedingten Situation die Versorgungskapazitäten für Covid-19-Patienten, Notfälle und dringliche Fälle festlegt. Dazu gehört es, Einsatzpläne, OP-Pläne und Hygienekonzepte ständig auf den Prüfstand zu stellen und anzupassen. In einer täglichen Telefonschleife stimmen wir uns zudem mit dem Uniklinikum und anderen Häusern im Umkreis ab, von denen wir teilweise Covid-19-Patienten übernehmen. Sogar der Bitte um Unterstützung aus Sachsen sind wir nachgekommen. Wir können helfen, weil zum einen die Inzidenzzahl in Magdeburg und daraus resultierend auch die der stationär Versorgungspflichtigen vergleichsweise niedrig ist. Entscheidender aber sind Professionalität, die übergroße Kraftanstrengung und das Engagement unserer Beschäftigten, die Tag für

Tag eine sehr gute Versorgung aller Covid-19-Patienten sicherstellen und mit großem Einsatz auch die Tumorerkrankungen, Schlaganfälle und Herzinfarkte versorgen.

Durch die Pandemie haben wir natürlich auch Ausfälle im Personal, positiv getestete Mitarbeiter und Quarantäne. Die Versorgung der Patienten gelingt nur, indem Pflegekräfte aus dem Freidienst übernehmen. Als zusätzliches Dankeschön und kleine Kompensation haben wir eine Einsparprämie eingeführt.

Und die Motivation ist bei allen Mitarbeitenden hoch?

Sicher gab und gibt es Diskussionen. Die Corona-Pandemie stellt uns alle auf eine Bewährungsprobe. Ich erlebe aber eine große Loyalität unter den Kollegen*innen und den Willen, die Aufgaben

gemeinsam zu meistern. Das ist nicht selbstverständlich, für mich aber wichtig und bedeutet zugleich, mich mit voller Kraft den Herausforderungen zu stellen. An dieser Stelle möchte ich allen für Ihren Einsatz danken. Wir müssen unsere Personalarbeit weiter entwickeln und Mitarbeiter als wertvolles Gut sehen. Auch die Führungskräfte müssen sich stärker auf die unterschiedlichen Generationen und ihre Interessen einstellen. Dann gelingt es uns, als Arbeitgeber attraktiv zu sein.

Ihr Klinikum ist nicht nur für Covid-Patienten zuständig. Was passiert in anderen Bereichen?

Entscheidend ist, dass wir parallel zur Versorgung der Covid-19-Patienten uns genauso gemäß unseres Versorgungsauftrages als Schwerpunktkrankenhaus um Fälle wie Schlaganfälle, Herzinfarkte, Tumoroperationen und Unfälle kümmern. Trotz akuten Personalmangels in der Pflege konnten wir das bislang stemmen. Jeweils donnerstags treffen wir dazu auf Basis der aktuellen Lage entsprechende Festlegungen.

Gelingt es in so angespannten Zeiten an die Zukunft zu denken?

Das ist immer Aufgabe des Managements. Ein Unternehmen, dazu zählt für mich auch ein Krankenhaus, benötigt eine Strategie. Neben der Bewältigung der akuten Covid-19-Situation beschäftigen wir uns mit der Frage: Welche Veränderungen müssen bewältigt werden, damit das Haus zukunftsfähig ist?

Nachdem ich durch Gespräche mit den Mitarbeitern gute Einblicke in die Organisation und Prozessabläufe erhalten habe, können wir gemeinsam notwendige Veränderungen umsetzen. Dafür ist die Geschäftsführersprechstunde eine gute Sache.

Ganz oben auf der Agenda steht, nach Beendigung der Pandemie, alle zwölf OP-Säle, einschließlich des hochmodernen Hybrid-Saals und der innovativen Da-Vinci®-Robotertechnik wieder voll in Betrieb nehmen zu können. Wir brauchen einen Strategiewechsel was die Entwicklung des Pflegepersonals betrifft. Dazu zählt auch eine realistische Einschätzung der Belastbarkeit der Pflege.

In einem Projekt werden wir uns mit der Verbesserung des Patientenflusses von der Aufnahme über OP in der Vernetzung mit der Intensivstation bis zur Entlassung beschäftigen. Das schließt auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ein.

Ich bin fest davon überzeugt, dass das KLINIKUM MAGDEBURG große Zukunftschancen hat. Warum? In den ersten fünf Monaten habe ich folgendes kennengelernt: einen starken Leistungswillen und hohe Motivation, offene konstruktive Diskussionen über erforderliche Veränderungen, eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Führungskräften sowie positive

Auseinandersetzung mit den Chefarzten.

Weshalb stehen Sie für ein Miteinander mit der Uniklinik?

Das ist ein Erfordernis der Zeit. Eitelkeiten dieses oder jenes Hauses sind da fehl am Platze. Was zählt, ist die hochwertige Versorgung der Patienten dieser Region. Und da die Finanzierung des Gesundheitswesens nicht auf Kooperation, sondern auf Wettbewerb ausgerichtet ist, müssen wir zu neuen Überlegungen kommen. Wir sind übereingekommen, zunächst nach neuen, ebenso innovativen wie wirtschaftlichen Lösungen für die Zentrale Sterilgutversorgung und für das ambulante OP-Zentrum zu suchen.



Das KLINIKUM MAGDEBURG Anfang Februar 2021.

Covid-19: Das Gros der beatmeten Patienten ist zwischen 60 und 70

„Wir haben mehr Patienten und die Fälle sind deutlich schwerer als noch im Frühjahr“, sagt Oberarzt Dr. Thomas Reichel, Bereich Innere Medizin/Infektiologie im Klinikum. Erst unlängst musste hier eine zweite Station für Covid-19-Patienten etabliert werden. Nun stehen insgesamt 30 Betten zur Verfügung, plus acht Beatmungsplätze in der Intensivmedizin.



Dr. Thomas Reichel am Bett von Covid-Patientin Ellen Frömmert. Nach zehntägigem Klinikaufenthalt fühlt sich die 78-Jährige schon besser.

„Ein bisschen Luft nach oben ist noch, aber sie wird knapper“, sagt Dr. Reichel. Vor Corona hat der Oberarzt auf der Internistischen Wachstation gearbeitet, nun verantwortet er ausschließlich die Behandlung von Covid-Patienten. „Infektiologie hat mich schon lange interessiert. Deshalb mache ich derzeit eine entsprechende Zusatzweiterbildung.“ Ab 2022 ist der Internist dann auch Infektiologe. „Wir wollen die Infektiologie langfristig am Klinikum etablieren, die Fachrichtung fehlt noch“, sagt Thomas Reichel. Er ist überzeugt, dass es zunehmend Pandemien geben wird.

Über 500 Covid-Patienten hat er seit dem Ausbruch der Pandemie behandelt. Oft erfolgreich, aber nicht immer. Etwa ein Achtel der Erkrankten musste beatmet werden. „Covid ist sehr heimtückisch. Innerhalb einer Stunde kann die Situation schnell kippen. Und der scheinbar stabile Patient wird zum Risiko. Eine vorherige Abschätzung der Krankheit ist schwierig“, so der Oberarzt. So konnte eine 90-jährige



Pflege- und Hygieneutensilien stehen vor jedem Patientenzimmer. Sie dürfen immer nur für die selben Patienten zum Einsatz kommen.

Patientin mit etlichen Vorerkrankungen nach einiger Zeit gut entlassen werden. Dagegen gibt es relativ junge, stabile Patienten, denen die Krankheit schwer zusetzt. „Es trifft alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen“, weiß Reichel. Die meisten schwerst Betroffenen, die derzeit im Klinikum behandelt wer-

den, sind zwischen 60 und 70 Jahre alt, aber auch jünger. Wie der covid-krankte Grieche, der Anfang 50 ist. Sein relativ guter Zustand veränderte sich schlagartig. Ohne sofortige Beatmung hätte er kaum eine Überlebenschance gehabt. „Da er kein Wort deutsch sprach, konnte er die plötzliche Hektik um seine Person nicht nachvollziehen.“ Nachdem medizinisch das Notwendigste getan war, sendete Dr. Reichel zunächst einen Hilferuf an Klinikkollegen: Wer spricht griechisch? Zum Glück meldete sich eine junge Assistenzärztin. „Ihre Übersetzung half uns, vor allem aber dem Patienten sehr.“

Wo das Leben jeden Tag auf der Kippe steht

Es sind nicht nur Begebenheiten wie diese, die die Arbeit auf den beiden Covid-Stationen so extrem und besonders machen. Die meisten Pflegenden kommen aus ande-

ren Kliniken des Hauses. Das gilt auch für Ärzte, die immer abwechselnd hier arbeiten. Einzig Thomas Reichel und Anna Schaffranke sind fester Bestandteil der Corona-Station. Ein Grund, weshalb der Oberarzt selbst in seinem Urlaub nie ganz außer Dienst ist. „Ich schaue mir auch zu Hause die Werte der Patienten an, telefoniere gegebenenfalls mit der Station.“ Bei der systemischen Erkrankung, die nicht nur die Lunge, sondern auch alle anderen Organe und sogar das Nervensystem schädigen kann, ist vieles zu beachten und bedenken.

In der Ambulanz der Station werden täglich zwischen 20 und 30 Personen getestet. Sie kommen direkt über die Notaufnahme hierher. „Für ein sicheres Ergebnis kombinieren wir PCR- und Antigentests. Innerhalb von 15 Minuten haben wir Klarheit.“ Ist der Test positiv, sind die Patienten aber dennoch ohne große Symptome, können sie wieder nach Hause. Ansonsten bleiben sie auf der Station.“ Aktuell



Oberarzt Dr. Thomas Reichel in der Ambulanz der Covid-Station. Hier werden täglich zwischen 20 und 30 Menschen mit Symptomen getestet.

sind 24 Betten belegt. Deshalb nimmt das Klinikum Covid-Patienten aus anderen Kliniken Sachsen-Anhalts, aber beispielsweise auch aus Sachsen auf. „Noch können wir das leisten“, so der Oberarzt. Auf maximal 30 Betten könne noch erhöht werden. Thomas Reichel und seine Kollegen setzen auf Besse-

rung durch Impfung, die auch im Klinikum angelaufen ist. Geimpft werde nach Dringlichkeit – Notaufnahme, Intensivmedizin, Corona-Station, dann die anderen Kliniken. „Wir könnten mehr impfen, wenn mehr Serum käme. Ein Großteil des Personals will geimpft werden“, so Dr. Reichel, der auch Impfarzt ist.



Die teils schweren Krankheitsverläufe, die strengen Hygienevorschriften (ständiges Tragen der Maske, Umziehen nach jedem Patientenkontakt) erschweren die Arbeit auch für Pflegenden, die ausnahmslos engagiert und hochmotiviert sind.

Nach der Entbindung sahen sich **Leon** und seine Eltern zunächst nur per Video

Zwei Wochen nach der Entbindung kann Sina Seiler endlich mit ihrem Leon kuscheln. Das kleine Kerlchen kam sechs Wochen vor dem Termin auf die Welt und musste sofort in einen Inkubator auf der neonatologischen Intensivstation. Weil seine Mama Corona positiv war, wurden beide getrennt.

„Als ich hier ankam, habe ich gleich gesagt, dass ich wahrscheinlich Corona habe.“ Sofort schrillten alle Alarmglocken. Die werdende Mutter kam in einen gesonderten Kreißsaal, den die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe bereits im Frühjahr eigens für Corona-Infizierte eingerichtet hatte. Für Sina Seiler legten Ärzte und Schwestern ihre besondere Schutzkleidung an, zeitgleich wurde eine Hebamme aus dem Bereitschaftsdienst gerufen. Ihre Kollegin Simone Olbrich erklärt: „Seit

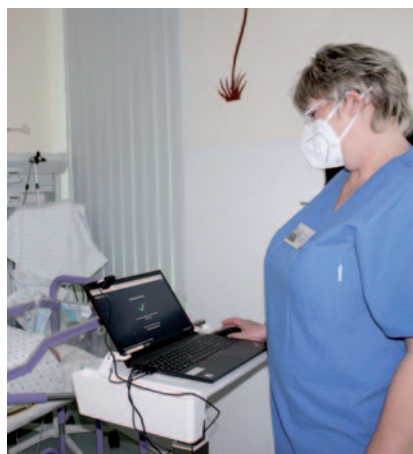


v. l.: Dr. Matthias Heiduk, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin; Steffi Paatz, Fachärztin Geburtshilfe; Simone Olbrich und Annett Treschau-Maaßen, Hebammen; Gabriele Schubert, pflegerische Leitung; Dr. Hannes Stradmann, Oberarzt Neonatologie

Beginn der Pandemie gibt es den Bereitschaftsdienst zum Schutz der anderen Mütter und Säuglinge. Eine zusätzliche Hebamme muss immer dann kommen, wenn Schwangere Covid-19 haben.“

Sina Seiler hatte sich bei ihrem Mann angesteckt. „Im Gegensatz zu ihm hatte ich kaum Symptome, ließ mich aber trotzdem testen und dachte, solange der Kleine im Bauch ist, ist er sicher.“ Das Ergebnis lag noch nicht vor, als Leon ankündigte, nicht mehr warten zu wollen. So brachte erst der Test im Klinikum die Bestätigung.

Weil Leon in der 34. Schwangerschaftswoche zu früh kam, mussten ihn Ärzte und Schwestern der Neonatologie in ihre Obhut nehmen – auch hier mit den entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen und besonderen Hygienebestimmungen. „Es ist durchaus möglich, dass sich Säuglinge bei der Mutter anstecken. Wenn die Gefahr auch klein ist, so muss sie doch ausgeschlossen werden“, erklärt Dr. Matthias Heiduk, Chefarzt der Klinik für



Sina Seiler mit ihrem Leon. Weil er in zwei Wochen 200 Gramm zugenommen hat, muss er nicht mehr im Inkubator versorgt werden, bleibt aber noch ein Weilchen auf der Intensivstation. Vor seinem Bettchen steht der Laptop mit Kamera.

Kinder- und Jugendmedizin, zu der die Neonatologie gehört. Leon wurde mehrfach getestet. „Er war coronafrei“, sagt Oberarzt Dr. Hannes Stradmann von der Neonatologie. „Im Gegensatz zu den anderen Müttern und Vätern unserer kleinen Patienten auf der Station durfte Frau Seiler aufgrund ihrer Infizierung nicht bei ihrem Kind sein. Das ist für eine Mutter sehr schwer.“ Ärzte und Schwestern der Klinik haben sich deshalb etwas einfallen lassen: Leons Eltern sollten ihren Sohn per Video-Chat sehen können. Chefarzt Heiduk: „Die EDV half uns sofort, den Plan in die Tat umzusetzen.“ So konnten Sina und ihr Mann bei allen ärztlichen Visiten nicht nur dabei sein, sondern auch mit den Ärzten kommunizieren und zuschauen, wie ihr Söhnchen von den Kinderkrankenschwestern ver-



Eigens für corona-infizierte Gebärende gibt es in der Geburtshilfe einen gesonderten Kreißsaal und ein separates Mutter-Kind-Zimmer (unten) für die Zeit danach.

sorgt wurde. Die körperliche Bindung könne das allerdings nicht ersetzen. „Für uns war das unheimlich schön und hat uns die Trennung erleichtert“, sagt Sina Seiler, die nach dem jüngsten Test negativ ist und ihren Leon nach zwei Wochen endlich in den Arm nehmen kann.



Pfarrer Jens Schmiedchen komplettiert dreiköpfiges Seelsorgerteam

Seit Anfang August 2020 unterstützt Jens Schmiedchen (ev.) die wichtige Arbeit seiner Seelsorgerkollegen Gesine Rabenstein (ev.) und Matthias Marcinkowski (kath.) im Klinikum. Der gebürtige Sachse, der in Leipzig studiert hat, ist seit 2011 Pfarrer. Zunächst in Haldensleben tätig, kam er Anfang vergangenen Jahres nach Magdeburg. „Ich fand nach zehn Jahren ist es Zeit für einen Neustart.“ Und damit zugleich für mehr Verantwortung. „Ich habe in Magdeburg drei Baustellen – neben meiner Kreuzgemeinde, Alten- und Pflegeheime sowie das Klinikum.“ Hier ist der heute 42-Jährige an drei Tagen in der Woche. „Für die Menschen da sein, ihnen Zeit widmen und zuhören, das empfinden viele Patienten als wohltuend. Besonders natürlich jetzt zu Zeiten des Besuchsverbots.“



Pfarrer Jens Schmiedchen verstärkt seit Sommer das Klinik-Seelsorgerteam.

Spricht Jens Schmiedchen mit einem Patienten, ergeben sich denn

oft auch im selben Zimmer Gespräche mit Bettnachbarn. Gerade deshalb will der Vater dreier Kinder (14, 12, 8 Jahre) künftig noch öfter einfach über die Stationen gehen, in Zimmer schauen, „Guten Tag“ sagen und fragen, wie es geht. „Ich bin überzeugt, dass einige Patienten so ihre Scheu überwinden, mit einem Pfarrer zu sprechen.“ Denn eines ist dem Theologen wichtig: Er will für jeden da sein, ob gläubig oder nicht, ob Mitarbeitende oder Angehörige. „Wir alle sind Menschen, erleben Glücksmomente genauso wie Kummer, sind taff, brauchen aber auch mal Hilfe. Und sich Sorgen von der Seele reden, kann ungemein helfen.“

Entspannung findet der Pfarrer bei Fitness und Musik. „Ich bin ein großer Opernfreund.“

Moderne Seniorenwohnanlage in der Bundschuhstraße entsteht im Expresstempo

Richtfest für eine moderne Seniorenwohnanlage in Magdeburg-Sudenburg: Das Gebäude in der Bundschuhstraße im Wohnquartier Friedenshöhe ist im Rohbau ein knappes halbes Jahr nach der Grundsteinlegung bereits fertiggestellt worden, sodass ihm zum Jahresende 2020 der symbolische Richtkranz aufgesetzt werden konnte.



Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die städtische Wohnungsbau-Gesellschaft Magdeburg mbH (Wobau) und der Arbeiter-Samarker-Bund (ASB) Regionalverband Magdeburg e. V. als Projektpartner allerdings auf eine Feier verzichten.

Gute Nachrichten hatte Marco Pfeiffer als Verantwortlicher des mit dem Bau beauftragten Unternehmens Strabag: „Wir liegen voll im Zeitplan und beginnen jetzt mit dem Innenausbau.“ Komplette fertiggestellt werden soll das Objekt mit 38 barrierefreien Wohnungen im Sommer 2021. „Im Mai starten wir zuvor noch mit der Herstellung der Außenanlagen“, sagte Pfeiffer.

Das Bauprojekt ist in mehrfacher Hinsicht ein außergewöhnliches. So wurde das Mehrfamilienhaus in Modulbauweise mit industriell vorgefertigten Bauteilen errichtet und damit auf vergleichbare Weise wie die Plattenbauten zu DDR-Zeiten, von denen auch zahlreiche noch heute auf der Friedenshöhe stehen.

v. l.: Oliver Müller, Vorstandsvorsitzender des ASB Magdeburg; Kerstin Willenius, Leiterin der Wobau-Geschäftsstelle Süd; Antje Ruddat, Geschäftsführerin ASB Magdeburg, und Wobau-Geschäftsführer Peter Lackner. Foto: Robert Richter

Der Neubau wurde außerdem exakt auf das Grundraster eines solchen Wohnblocks gesetzt, der in der Bundschuhstraße vor einiger Zeit abgerissen worden war. Wobau-Geschäftsführer Peter Lackner: „Damit sparen wir teure Erschließungsarbeiten und können kostengünstig hochwertigen Wohnraum schaffen, der für die breite Bevölkerung bezahlbar ist.“

Weitere Besonderheit: Der ASB selbst wird künftig als Vermieter der Wohnanlage fungieren. „Die Mieter*innen können nach Bedarf Be-

treuungsleistungen in Anspruch nehmen und individuell vereinbaren. Anliegen ist es, Menschen bis ins hohe Alter ein selbstständiges Wohnen in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen“, erklärte Oliver Müller, Vorstandsvorsitzender des ASB Magdeburg: „Wir sind froh, neben unserem Bestand an der Florian-Geyer-Straße und im Ottersleber Birnengarten im nächsten Jahr 38 zusätzliche Senioren-Wohnungen anbieten zu können. Schon jetzt gibt es Wartelisten, aber auch noch freie Wohnungen, für die man sich vormerken lassen kann“, sagte Müller weiter.

Nun fiebern alle Projektbeteiligten der Fertigstellung und dem Einzug der ersten Mieter*innen entgegen. Dann kann hoffentlich auch in der Bundschuhstraße wieder mit großem Rummel gefeiert werden.

Kontakt für Mietinteressenten:

Tel. 0391 60744310 oder

E-Mail:

verwaltung@asb-magdeburg.de,

www.asb-magdeburg.de



Cafeteria & Bäckerei

Montag bis Freitag 6 bis 20 Uhr, Wochenende und feiertags 6 bis 18 Uhr.

Fernsehapparat/Telefon

Patienten können kostenfrei ins deutsche Festnetz telefonieren und fernsehen. Aus hygienischen Gründen ist die Nutzung eines persönlichen Kopfhörers angezeigt.

Fernsprecher/Post

Öffentliche Fernsprecher und Briefkästen stehen im Eingangsbereich.

Geldautomat

Im Foyer neben dem öffentlichen Telefon finden Sie einen Automaten.

Getränkeautomat

Auf der Wartefläche der Notfall- und Fachambulanz.

Ihre Anregungen

Ihre Meinung und Kritik ist uns genauso wichtig wie Ihre Zufriedenheit. Sprechen Sie uns daher direkt an: Tel. 0391 791-2026 oder per E-Mail an qualitaetsmanagement@klinikum-magdeburg.de.

Internet

Kostenloser Internetzugang mit eigenem Laptop ist möglich.

Kantine

geöffnet für jedermann

Mo. bis Fr. 8.00 bis 10.00 Uhr
und 11.30 bis 13.30 Uhr

Parken

Kurzzeitparkplätze für Notfälle finden Sie vor der Notaufnahme. Es gibt 700 Besucherparkplätze entlang der Birkenallee (kostenpflichtig, 1 € pro Stunde, 6 € Tageskarte). Die ersten 30 Minuten sind kostenfrei.

Physiotherapie

Rezepte für physiotherapeutische Maßnahmen können im Klinikum eingelöst werden. Die Physiotherapie mit umfangreichem Therapiespektrum ist zugelassene Praxis für alle Kassen und Privatversicherte.

Sie bietet darüber hinaus *verschiedene Präventionskurse* siehe www.klinikum-magdeburg.de (Teilerstattung der Kosten über Krankenkassen ist möglich).

„Offenes Atelier“

Das „Offene Atelier“ lädt Mitarbeiter und Patienten jeden Dienstag von 15.30 bis 17.30 Uhr ein. Infos: Tel. 0391 791-34 67/-68

Raum der Stille

Der Raum der Stille (am Ende der Magistrale) kann von Patienten und Angehörigen jederzeit genutzt werden.

Patientenfürsprecher

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik bezüglich Ihres Aufent-

halts in unserem Klinikum? Der unabhängige Patientenfürsprecher Ferdinand Pretz unterstützt Sie gern. Für persönliche Gespräche steht er immer mittwochs von 10 bis 12 Uhr in Raum A131.2 zur Verfügung. Sie können den Patientenfürsprecher auch per E-Mail erreichen: patientenfuersprecher@klinikum-magdeburg.de.

Seelsorge

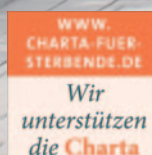
Unsere Klinikseelsorger Frau Rabenstein, Herr Marcinkowski und Herr Schmiedchen sind unabhängig von einer Kirchenzugehörigkeit für alle Patienten, Angehörigen und Mitarbeiter telefonisch unter 0391 791-2079 zu erreichen.

Gerne vermitteln auch die Pflegekräfte einen Kontakt oder Sie können eine Nachricht im Briefkasten im Eingangsbereich hinterlassen.

Bei religionsgebundenen Anliegen kontaktieren Sie bitte unsere Information unter Tel. 0391 791-0.

Servicepaket

Ein Servicepaket mit den wichtigsten Utensilien für Ihre persönliche Hygiene (Handtuch, Waschlappen, Duschbad, Zahnbürste usw.) stellt das Klinikum Patienten bereit, die unvorbereitet ins Krankenhaus müssen. Wenden Sie sich dafür bitte an das Pflegepersonal.



Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Prof. Dr. med. Karsten Ridwelski

Tel.: 03 91 791 42 01

Fax: 42 03

Viszeralchirurgie@Klinikum-Magdeburg.de



Zentrum für Unfallchirurgie und Orthopädie

Klinik für Unfallchirurgie

PD Dr. med. habil. Fred Draijer

Tel.: 03 91 791 44 01

Fax: 44 03

Unfallchirurgie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Orthopädie II

PD Dr. med. habil. Jörg Franke

Tel.: 03 91 791 52 01

Fax: 52 03

Ortho@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Gefäßchirurgie

PD Dr. med. habil. Jörg Tautenhahn

Tel.: 03 91 791 43 01

Fax: 43 03

Gefaesschirurgie@Klinikum-Magdeburg.de



Zentrum für Innere Medizin

Klinik für Kardiologie/Diabetologie

Prof. Dr. med. Hendrik Schmidt

Tel.: 03 91 791 53 01

Fax: 53 03

Kardiologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Gastroenterologie

Dr. med. Thomas Gottstein

Tel.: 03 91 791 54 01

Fax: 54 03

Gastroenterologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin

Prof. Dr. med. Christoph Kahl

Tel.: 03 91 791 56 01

Fax: 56 03

Onkologie@Klinikum-Magdeburg.de



Zentrum für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie

Dr. med. Christiana Hesse

Tel.: 03 91 791 31 01

Fax: 31 03

Anaesthesiologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Intensiv- und Rettungsmedizin

Prof. Dr. med. habil. Martin Sauer

Tel.: 03 91 791 31 01

Fax: 31 03

Intensivtherapie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Notfallmedizin

Dr. med. Stephan Singöhl

Tel.: 03 91 791 32 00

Notfallmedizin@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Prof. Dr. med. habil. Holm Eggemann

Tel.: 03 91 791 36 01

Fax: 36 03

Gynaekologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Neurologie

Dr. med. Hartmut Lins

Tel.: 03 91 791 46 01

Fax: 46 03

Neurologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. med. Wolfgang Jordan

Tel.: 03 91 791 34 01

Fax: 34 03

Psychiatrie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner

Tel.: 03 91 791 33 01

Fax: 33 03

KJP@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie

Dr. med. Werner EK Braunsdorf

Tel.: 03 91 791 47 01

Fax: 47 03

Neurochirurgie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie

Dr. med. Christian Koch

Tel.: 03 91 791 45 01

Fax: 45 03

HNO@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie

Dr. med. Bchar Ibrahim

Tel.: 03 91 791 49 01

Fax: 49 03

PLCH@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Urologie/Kinderurologie

Dr. med. Rainer Hein

Tel.: 03 91 791 39 01

Fax: 39 03

Urologie@Klinikum-Magdeburg.de



Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Dr. med. Matthias Heiduk

Tel.: 03 91 791 35 01

Fax: 35 03

Kinderklinik@Klinikum-Magdeburg.de



Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie

Dr. med. Ulf Redlich

Tel.: 03 91 791 37 01

Fax: 37 03

Radiologie@Klinikum-Magdeburg.de

